

Whirlwind-Diplomatie: Ukraine bleibt fast am Ausgangspunkt

In einer turbulenten Diplomatiwoche bleibt die Lage in der Ukraine unverändert. Trotz Gesprächen zwischen Kiew und Moskau scheint der Weg zum Frieden noch weit. Was bedeutet das für die Zukunft?



In dieser Woche sind viele Ereignisse passiert, doch was nicht eingetreten ist, ist ebenso aufschlussreich. Die ersten **direkten Gespräche zwischen der Ukraine und Russland** hätten eine neue Ära der Diplomatie einleiten sollen, um den größten Konflikt Europas seit dem Zweiten Weltkrieg zu lösen. Stattdessen fütterten der Kontext, die Kürze und das begrenzte Ergebnis der Gespräche die Skeptiker mit weiteren Gründen, an Moskaus Friedenswillen zu zweifeln.

Die Ergebnisse der Gespräche

Die drei erzielten Ergebnisse – ein Gefangenenaustausch, **weitere Gespräche über ein Treffen der Präsidenten** und die Absicht beider Seiten, ihre Vision eines zukünftigen Waffenstillstands zu formulieren – klingen zunächst nach Fortschritt.

Stagnation in der Diplomatie

Doch Gefangenenaustausche finden regelmäßig statt, die Ukraine hat bereits einen sofortigen und bedingungslosen Waffenstillstand in der Luft, auf See und zu Land gefordert und direkte Gespräche zwischen Präsident Wolodymyr Selenskyj und seinem russischen Amtskollegen Wladimir Putin angeboten. Russland wies diese beiden Vorschläge zurück, erklärte jedoch am Freitag, sie erneut in Betracht zu ziehen.

Krisengespräche in Europa

In Kyiv forderten am letzten Samstag die Ukraine, Frankreich, Deutschland, Großbritannien und Polen einen bedingungslosen Waffenstillstand für einen Monat und veröffentlichten ein Bild der fünf Staatsoberhäupter, die mit Präsident Trump telefonierten. Sie lobten dessen Unterstützung für den Waffenstillstand und verwiesen gleichzeitig auf „massive Sanktionen“, die Frankreich androhte, falls Russland die Forderung zurückweist.

Sechs Tage später, am Freitag, veröffentlichten sie erneut ein Bild der gleichen fünf Männer, die diesmal in der albanischen Hauptstadt Tirana um ein Telefon versammelt waren und mit POTUS sprachen. Der französische Präsident Emmanuel Macron erklärte, es sei „inakzeptabel“, dass Russland einen Waffenstillstand weiterhin ignoriere. Der britische Premierminister Keir Starmer sagte, Putin „müsse den Preis für die Vermeidung des Friedens zahlen“.

Widersprüchliche Emotionen im Weißen

Haus

Die Symmetrie der Forderungen und der Bilder war bemerkenswert. In der vergangenen Woche zeigte Trump beeindruckende diplomatische Akrobatik. Putin wischte die Forderungen nach einem Waffenstillstand beiseite und schlug direkte Gespräche in Istanbul vor. Selenskyj erklärte, er wäre bereit, Putin dort zu treffen, und Trump bot sich an, als Vermittler zu fungieren. Putin wies alle Vorschläge bis auf ein geringeres Treffen zurück.

Kein geplant. Trump dämpfte das Gefühl von Dringlichkeit, indem er hinzufügte, er habe niemals erwartet, dass Putin ohne seine Teilnahme in Istanbul erscheinen würde, und schloss, dass „nichts passieren“ werde in der Ukraine, bevor er den Kremlchef trifft.

Erwartungen an Trump

Wir wissen nicht, wie die europäischen Führer den Freitag-Anruf behandelt haben, aber sie mussten Trump sicherlich an seine gemachten Versprechen erinnern. Es ist unklar, ob dies ihn bewegen wird. Das Weiße Haus hat ein begrenztes Maß an Geduld mit Putin signalisiert, und gelegentlich deutet sogar Trump an, dass diese Geduld bald erschöpft sein könnte.

Die russische Strategie

Die White House profitiert von den diplomatischen Schachzügen des Kremls, die in kleinen Schritten erfolgen, jedoch deutlich in Richtung einer Leere der Versprechen führen. Russland tut genug, um Trump glauben zu lassen, dass sie es ernst meinen, während sie keinen Boden gutmachen. Berichten zufolge fordert Russland jetzt von der Ukraine die Übergabe von Territorien, die Russland nicht erobert hat. Es gibt genug vage und unüberwindbare Andeutungen von Diplomatie, die den verlockenden Eindruck eines Deals erzeugen, ohne tatsächlich

einen zu schaffen.

Kritik an der US-Politik

Eine klare Einschätzung von Trumps Politik kam am Freitag von seiner ehemaligen Botschafterin in Kiew, Bridget Brink, die letzten Monat zurückgetreten war. In einem Meinungsbeitrag erklärte sie: „Leider bestand die Politik seit Beginn der Trump-Administration darin, den Druck auf das Opfer, die Ukraine, zu erhöhen, anstatt auf den Aggressor, Russland... Aus diesem Grund konnte ich die Politik der Regierung nicht länger im guten Glauben umsetzen und fühlte mich verpflichtet, zurückzutreten... Frieden um jeden Preis ist überhaupt kein Frieden – es ist Nachgiebigkeit. Die Geschichte hat uns immer wieder gelehrt, dass Nachgiebigkeit nicht zu Sicherheit, sondern zu mehr Krieg und Leid führt.“

Ob Trumps nachgiebiger Ansatz Nachgiebigkeit darstellt, bleibt abzuwarten. Der US-Präsident hat eine Woche wachsender Spannungen und Druck auf Moskau entschärft, indem er anmerkte, dass vor einem Treffen mit Putin keine Fortschritte zu erwarten seien. Wie der fast unerreichbare Gipfel zwischen Trump, Selenskyj und Putin enden wird, bleibt abzuwarten, doch eines ist sicher: Die Verhandlungen stehen vor neuen Herausforderungen.

Details

Quellen

• edition.cnn.com

Besuchen Sie uns auf: die-nachrichten.at